

Wir fordern deshalb

- eine Quotierung für Frauen bei Friedensverhandlungen auf allen Ebenen
- das spezifische Know-how von Frauen im Bereich der gewaltfreien Konfliktlösung viel stärker als bisher gezielt zu nutzen. Die Rolle von Frauen als Akteurinnen in Friedensprozessen muss zu einem Leitbild werden
- die Einbeziehung von Maßnahmen zum wirtschaftlichen Empowerment als notwendigen Bestandteil jeglichen Empowerments für Frauen
- die Intensivierung der Untersuchungen und Forschungen zu den männlichen Leit- und Rollenbildern im Militär und bei militärischen Interventionen und deren Auswirkungen
- eine ergänzende UN Resolution, die die Forderung der UNRES 1325 nach stärkerer Einbeziehung der Frauen bei Kriegs- und Krisenprävention, bei Konfliktbearbeitungen und Friedensgesprächen unterstützt und differenziert unterlegt
- die unverzügliche Erstellung eines Aktionsplans der Bundesregierung Deutschland sowie eines begleitenden Monitoring Prozesses zur gezielten Umsetzung der UNRES 1325

Frauennetzwerk für Frieden e.V.
Bonn, im April 2010



Das Frauennetzwerk für Frieden e.V. wurde 1996 in Deutschland als ein nationales Ergebnis der 4. Weltfrauenkonferenz gegründet. Es gehört auch zu den Gründerinnen des deutschen Frauensicherheitsrats und verfolgt pro-aktiv die Umsetzung der RES 1325 auf der nationalen, europäischen und internationalen Ebene.

Frauennetzwerk für Frieden e.V.

Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201
D-53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 / 626730
Fax: +49 (0) 228 / 626780
Sparkasse KölnBonn
Konto 52 019 · BLZ 380 500 00

E-mail: fn.frieden@t-online.de
www.frauennetzwerk-fuer-frieden.de



Stellungnahme

10 Jahre UN Resolution 1325 2000 – 2010

Frauen, Frieden und Sicherheit

Women, Peace and Security

UN Resolution 1325:

Der Sicherheitsrat

- § 1 *fordert die Mitgliedstaaten nachdrücklich auf, dafür zu sorgen, dass Frauen in den nationalen, regionalen und internationalen Institutionen und Mechanismen zur Verhütung, Bewältigung und Beilegung von Konflikten auf allen Entscheidungsebenen stärker vertreten sind.*

Die UN Resolution 1325, die der UN Sicherheitsrat auf seiner 4213. Sitzung am 31. Oktober 2000 verabschiedete, ist ein großer Schritt vorwärts in der Wahrnehmung und Würdigung des Beitrags der Frauen bei der Schaffung von Frieden und der Verhinderung gewalttätiger Auseinandersetzungen.

Diese Resolution steht in der Kontinuität der vier Weltfrauenkonferenzen, die unter dem Motto **Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden** stattfanden.

Die UNRES 1325 hat drei Schwerpunkte:

- besondere Maßnahmen zum Schutz der Frauen vor Gewalt
- Integration der Frauen in UN-Missionen
- Einbeziehung der Frauen bei Friedensverhandlungen und gewaltfreier Konfliktlösung

Wir würdigen die in der UNRES 1325 enthaltene Aufmerksamkeit für die besondere Schutzbedürftigkeit von Frauen. Ohne Zweifel sind Frauen in bewaffneten Konflikten besonders bedrohte Opfer militärischer, politischer, ökonomischer und sexueller Gewalt. Jede Anstrengung, dem entgegenzuwirken, ist zu unterstützen.

Wir sehen jedoch ebenso die Notwendigkeit, die Bedeutung von Frauen als politische Akteurinnen und aktive Gestalterinnen von Friedens- und Konfliktbearbeitungsprozessen hervorzuheben und dies auch strukturell und institutionell zu verankern. In diesem Bereich

hat es keine Fortschritte im politischen Handeln gegeben.

Während die ersten beiden Schwerpunkte, der Schutz der Frauen vor Gewalt, unter besonderer Berücksichtigung sexueller Gewalt, und die Einbeziehung von Frauen in UN-Missionen in Krisengebieten in der Folgezeit durch die UNRES 1820 (2008), die UNRES 1888 (2009) und die UNRES 1889 (2009) hervorgehoben und konkretisiert wurden, liegt für den Schwerpunkt der Einbeziehung von Frauen bei der Konfliktprävention und bei Friedensverhandlungen bis heute keine weitere unterstützende Resolution vor.

In der Stellungnahme von EU und NATO

„Women, Peace and Security. Empowering Women in Peace and Conflict“ Brussels, Jan. 2010, werden alle drei Schwerpunkte der UNRES 1325 hervorgehoben. Dabei wird besonders betont, dass alle drei Organisationen die gleichen Zielsetzungen in diesen Bereichen haben. Die Analyse der Stellungnahme zeigt, dass dabei kein Unterschied zwischen zivilem und militärischem Handeln gemacht wird; diese Unterscheidung ist jedoch in allen nachhaltigen Friedensprozessen unverzichtbar.

Die NATO nutzt zur Zeit die UNRES 1325, um Frauen verstärkt für militärische Optionen zu gewinnen. Dabei wird argumentiert, Gewalt gegen Frauen bei militärischen Auseinandersetzungen werde durch die Anwesenheit von Frauen in den Militärstrukturen gemindert. Ihrer besonderen Schutzbedürftigkeit soll

durch den verstärkten Einsatz von Frauen in den militärischen Operationen in Krisengebieten entsprochen werden (Gender and Security). Dieser Sicherheitsbegriff entspricht nicht den Zielvorstellungen der UNRES 1325, die eindeutig auf die Erhaltung bzw. Schaffung von Frieden und dabei auf die starke Beteiligung von Frauen abzielt.

Gender ist in allen Resolutionen der UN, der EU und auch der NATO immer ausschließlich auf Frauen bezogen. Die Spezifik und die Auswirkungen männlichen Verhaltens und männlicher Leit- und Rollenbilder bleiben unerwähnt. Damit wird der Eindruck erweckt, dass diese unabänderlich, „naturgegeben“ seien. Tatsächlich werden sie aber gezielt hergestellt und sind damit auch veränderbar, da Geschlechterrollen immer komplementär sind.

Die u.a. in dem **Projekt „1000 FriedensFrauen für den Friedensnobelpreis 2005“ (jetzt: „1000 FriedensFrauen Weltweit“)** sichtbar gewordenen Potentiale und Erfahrungen von Frauen in Aussöhnungsprozessen und bei der Konfliktbearbeitung müssen unter Berücksichtigung ihrer sozialen und regional-kulturellen Zusammenhänge systematisch ausgewertet und schon im Vorfeld von Verhandlungen berücksichtigt werden.